

# Schlesische Geschichtsblätter

Jahrgang 1939

A 15 I

BY-12

Nummer 1

~~Glatzer Heimatbücherei  
V. f. G. H.~~

## ~~Inhalt~~

|   | Seite |
|---|-------|
| Edmund Glaeser: Schloß Bissa, Raftort geschichtlicher<br>Persönlichkeiten durch sieben Jahrhunderte . . . | 1—11  |
| Martha Roediger: Zur Ausstellung „Altpreußische Land-<br>baukunst und ihre Leistungen in Schlesien“ . . . | 11—17 |
| Herman Granier: Der Breslauer Horndrehler Seeling<br>in Königsberg i. Pr. 1809 . . . . .                  | 17—19 |
| Artur Schiller: Karl XII. und der Bunzlauer Queck-<br>brunnen . . . . .                                   | 19—20 |
| Mitteilungen . . . . .  | 20    |

Breslau  
Trewendt & Granier  
1939

Jährlich 3 Hefte: Januar, April und Juli



# Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte Schlesiens.

(Bestand von 1938. Für Mitglieder zur Hälfte der angegebenen Ladenpreise.)

## 1. Scriptorum rerum Silesiacarum.

- Bd. 1 und 2 sind vor der Gründung des Vereins von G. A. H. Stenzel herausgegeben worden. Vergriffen.
- 3. S. B. Kloßes Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau von 1458—1526, hg. v. Stenzel. 1847. Vergr.
  - 4. Herzog Hans von Sagan i. J. 1488 und Hans v. Schweinichens Leben Herzog Heinrichs IX., hg. von Stenzel. 1850. Vergr.
  - 5. Aktenstücke, Berichte u. a. Beiträge z. Gesch. Schlesiens seit d. J. 1740, hg. v. Stenzel. 1851. Vergr.
  - 6. Geschichtsquellen d. Hussitenkriege, hg. v. C. Grünhagen. 1871. Vergr.
  - 7. Historia Wratislaviensis, v. M. P. Eschenloer, hg. v. H. Markgraf. 1872. RM. 8. Vergr.
  - 8. 9. Politische Korrespondenz Breslaus i. Zeitalter Georgs v. Podiebrad. I. 1454—1463, II. 1463—1469, hg. v. H. Markgraf. 1873, 74. RM. 8 u. 9.
  - 10. Annales Glogovienses 151—1493, hg. v. H. Markgraf. 1877. RM. 6.
  - 11. Schweidnitzer Chronisten des 16. Jahrhunderts, hg. v. Schimmelpfennig u. Schönborn. 1878. RM. 6.
  - 12. Geschichtschreiber Schlesiens d. 15. Jahrh., hg. v. S. Wächter. 1883. Vergr.
  - 13. 14. Politische Korrespondenz Breslaus im Zeitalter des Königs Matthias Corvinus. I. 1469—1479, II. 1479—1490, hg. v. B. Kronthal u. H. Wendt. 1893, 94. RM. 7 u. 6.
  - 15. Akten des Kriegsgerichts von 1758 wegen der Kapitulation von Breslau, hg. v. C. Grünhagen u. S. Wächter. 1895. RM. 4. Vergr.
  - 16. Akten des Kriegsgerichts wegen der Eroberung von Glatz 1760 und Schweidnitz 1761, hg. v. S. Wächter. 1897. Vergr.
  - 17. Descripcio tocius Silesie et civitatis regie Vratislaviensis per M. Bartol. Stenum, hg. v. H. Markgraf. 1902. RM. 4.

## 2. Codex diplomaticus Silesiae.

- Bd. 1. Urkunden d. Klosters Czarnowanz, hg. v. W. Wattenbach. 1856. Vergr.
- 2. Urkunden der Klöster Rauden u. Himmelwitz, der Dominikaner u. der Dominikanerinnen in der Stadt Ratibor, hg. v. W. Wattenbach. 1859. Vergr.
  - 3. Henricus pauper. Rechnungen der Stadt Breslau v. 1299—1358 etc., hg. v. C. Grünhagen. 1860. Vergr.
  - 4. Urkunden schlesischer Dörfer, zur Geschichte der ländlichen Verhältnisse etc., hg. v. A. Meitzen. 1863. Vergr.
  - 5. Das Formelbuch des Domherrn Arnold von Prozan, hg. v. W. Wattenbach. 1862. Vergr.
  - 6. Registrum Wenceslai. Urkunden z. Gesch. Oberschlesiens, hg. von W. Wattenbach u. C. Grünhagen. 1865. Vergr.
  - 7. Regesten zur schlesischen Geschichte, hg. v. C. Grünhagen. Teil I. bis zum Jahre 1250. 2. Aufl. 1884. Lief. I (bis 1200). Vergr. Lief. II—IV Vergr. Teil II. 1251—1280. 1875. Vergr. Teil III. 1281—1300. 1886. Vergr. Sortf. f. Bd. 16. 18. 22. 29. 30.
  - 8. Schles. Urkk. z. Gesch. d. Gewerberechts vor 1400, hg. v. G. Korn. 1867. Vergr.
  - 9. Urkunden der Stadt Brieg bis 1550, hg. v. C. Grünhagen. Vergr.
  - 10. Urkunden d. Klosters Kamenz, hg. v. P. Pfothenhauer. 1881. Vergr.
  - 11. Breslauer Stadtbuch, enthaltend die Ratslinie von 1287 ab u. Urkunden zur Verfassungsgeschichte der Stadt, hg. v. H. Markgraf u. O. Srenzel. 1882. Vergr.
  - 12. 13. Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter, 2 Teile, hg. v. S. Friedensburg. I. Urkundenbuch u. Münztafeln. 1887. II. Münzgeschichte u. Münzbeschreibung. 1888. Vergr.

Al. 34/14



# Schlesische Geschichtsblätter

Mitteilungen des Vereins für Geschichte Schlesiens

1939

Herausgegeben von Erich Randt

Nr. 1

Schriftleitung: Breslau 1, Tiergartenstraße 13 (Staatsarchiv)

**Inhalt:** Edmund Glaeser: Schloß Lissa, Raftort geschichtlicher Persönlichkeiten durch sieben Jahrhunderte. — Martha Koediger: Zur Ausstellung „Alt-preussische Landbaukunst und ihre Leistungen in Schlesien“. — Herman Granier: Der Breslauer Hornbrecher Seeling in Königsberg i. Pr. 1809. — Artur Schiller: Karl XII. und der Bunzlauer Quechbrunnen. — Mitteilungen.

## Schloß Lissa, Raftort geschichtlicher Persönlichkeiten durch sieben Jahrhunderte.

Von Edmund Glaeser (Breslau).



Der herzogliche Raftort bei Lissa an der „Hohen Straße“ zwischen Liegnitz und den Oderübergängen von Breslau wird als Herzogshof (curia) mit dem dazugehörigen Ackerland bis zur Grenze von Krampitz im Jahre 1289 dem Breslauer Bürger Wilher und Johannes Clipeator anlässlich der Aussetzung von Mokra (das später eingegangene Muckerau) zu deutschem Recht, zugleich zur Verbesserung der Stadt Lissa, übergeben <sup>1)</sup>.

Ernst Maetschke hat in seinem noch unbedruckten Manuskript „Deutsch-Lissa“ den Umfang der zu diesem herzoglichen Hof gehörenden ursprünglichen Gemarkung mit 25 Hufen angenommen <sup>1a)</sup>.

Die genaue Zeit seiner Erbauung ist unbekannt. Wenn das handschriftliche „beglückte Diarium“ dafür das Jahr 1132 angibt <sup>2)</sup>, so fehlt dafür jede Begründung.

Als Sterbehaus erscheint der Herzogshof von Lissa zum ersten Male auf den Blättern der Geschichtsschreibung. Am 7. Dezember

<sup>1)</sup> Stenzel, Das Landbuch des Fürstentums Breslau (1842), S. 46, Anm. 161 und S. R. 2116.

<sup>1a)</sup> Manuskript im Archiv Deutsch-Lissa.

<sup>2)</sup> Bresl. Stadtbibl. Handschrift 2736, S. 61.



1201 stirbt dort Boleslaus der Lange, der Gründer des Klosters Leubus. Die Fürsorge des Herzogs, die er diesem Kloster über seinen Tod hinaus durch sein Vermächtnis angedeihen ließ, hat uns die Nachricht seines Sterbeortes überliefert. Er hatte nämlich bestimmt, daß der Ort, wo er sterben werde, dem Kloster zu vermachen sei. Sein Sohn, Herzog Heinrich I., hat dann in einer allerdings vom Kloster „interpolierten“ Urkunde über die Grenzümschreibung des Leubuser Besitzes vom 3. Juni 1202 das Kloster durch die Schenkung des Gutes Schönfeld bei Bohrau entschädigt, weil er das Gebiet (Territorium) von Lissa wegen seiner häufigen Reisen nach Liegnitz nicht habe entbehren können<sup>3)</sup>. Die gleichen Ausführungen enthält die ebenfalls gefälschte Urkunde vom 26. Juni 1202, mit der Herzog Heinrich I. die Besitzungen von Leubus bestätigt<sup>4)</sup>. Obwohl beide Urkunden gefälscht sind, wie heute angenommen werden kann, so sind es Fälschungen des 14.<sup>5)</sup> und 13.<sup>6)</sup> Jahrhunderts. In jeder dieser im Interesse des Klosters „interpolierten“ Urkunden ist Lissa als Sterbehaus Herzog Boleslaus und als Rastort Herzog Heinrichs I. genannt. Daß Heinrich I. wiederholt in Lissa geweiht hat, geht aus der allerdings ebenfalls gefälschten Urkunde vom 22. Mai 1224 hervor, die ausgestellt ist in Lesna (Lissa) mit dem Zusatz in transitu ad castrum nostrum in legniz<sup>7)</sup>, ferner aus einer Urkunde ohne Tag von 1226, gegeben zu Lesnye<sup>8)</sup> und endlich aus einer Urkunde vom 31. 12. 1231. In dieser Urkunde finden wir eine ganze Reihe fürstlicher Besucher des Herzoghofes Lissa; denn in Lesnicza sind versammelt: Herzog Heinrich I., sein Sohn Heinrich, der spätere Herzog Heinrich II., der bei Wahlstatt fiel, sein Vetter Boleslaus, der ebenfalls in der Mongolen Schlacht fiel, und seine Enkel, die Knaben Boleslaus und Mesko<sup>9)</sup>. Daß die Herzogin Hedwig in Lissa geweiht hat, bekundet der Priester Razlaus, der dem Verfasser der vita Hedwigis als noch lebender Zeuge bekannt war. Er hat den päpstlichen Gesandten, die Nachforschungen über das Leben der Heiligen anstellen sollten, in der Zeit von 1262/64 zu Protokoll erklärt: ich war ein armer Schüler, studierte in Breslau und hörte von den Wohlthaten, die die Dienerin Christi, da sie noch lebte, aus Liebe zu Gott den Armen erwies. Drei-mal ging ich mit meinem Freunde nach Lissa und Rochlitz, wo sie sich aufhielt, und jedes Mal schenkte sie mir und meinem Gefährten Geld. Immer traf ich an ihrem Hofe eine reichliche Menge armer Leute<sup>10)</sup>. Hedwigs Sohn, Herzog Heinrich II., der Held von Wahlstatt, hat noch im Jahre 1240 in Lissa geweiht und gibt in einer dort ausgestellten Urkunde dem Kloster Trebnitz die Freiheit, auf zwei Erbgütern Deutsche anzusiedeln<sup>11)</sup>.

<sup>3)</sup> S. R. 79.      <sup>4)</sup> S. R. 80.

<sup>5)</sup> S. R. 79.      <sup>6)</sup> S. R. 80.      <sup>7)</sup> S. R. 283.

<sup>8)</sup> S. R. 293.      <sup>9)</sup> S. R. 364.

<sup>10)</sup> Scriptorum 2, Seite 34 und Hermann Hoffmann, Kath. Kirche zu Deutsch Lissa und Stabelwitz. Manuskript im Pfarramt Lissa.

<sup>11)</sup> S. R. 545.



Sechs Jahre nach der Mongolenschlacht sieht der herzogliche Hof zu Lissa in seinen Mauern einen Landtag. Um Herzog Boleslaus II. sind versammelt die Kastellane von Kimpfisch, Breslau, Rietschen und Dels. Wir finden sie als Zeugen unter einer Urkunde vom 29. April 1247, die in Lesznic „in colloquio“ ausgestellt ist<sup>12)</sup>. Durch die Teilung Mittelschlesiens in die Herzogtümer Breslau und Siegnitz scheint der herzogliche Hof zu Lissa seine Bedeutung als Kastort verloren zu haben.

Als der letzte Breslauer Pfast, Heinrich VI., sein Herzogtum freiwillig dem Könige Johann von Böhmen übergibt und König und Herzog am 4. April 1327 in Breslau ihren feierlichen gemeinschaftlichen Einzug halten, da beginnt auch für Lissa und die einstige Herzogsburg ein neuer Zeitabschnitt.

1330 verkauft König Johann von Böhmen seinem Rat Gysko de Keste (von der Wede), Bürger in Breslau, sein Städtel Leszna mit allen Zinsen, Nutzungen, Rechten, Gericht und allem Zubehör für 300 Mark Prager Groschen, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß den Königen von Böhmen der Rückkauf Lissas sowohl von Gysko de Keste als auch von seinen Erben und Nachfolgern freistehen solle<sup>13a)</sup>.

Ob König Johann Lissa selbst besucht und besichtigt hat, geht weder aus der zeitgenössischen Geschichtsschreibung noch aus Urkunden hervor. Aber die Bedingung im Kaufvertrag König Johanns mit Gysko de Keste zeigt die Bedeutung, die auch der neue Landesherr der Herrschaft Lissa beilegte. Nach den Wedes sind dann bis zum Ende des 14. Jahrhunderts Breslauer Patrizier Besitzer von Lissa, so die Gebrüder von Sitten, so Peter Nizer 1348, Otto von der Reisse, 1374, Nikolaus Klettendorf, 1377—1398<sup>13b)</sup>.

In dem Jahre, als die Brüder von Sitten Lissa an Peter Nizer verkauften, hielt Kaiser Karl IV. seinen Einzug in Breslau am 7. November 1348, von Görlitz herkommend, durch das Nikolaitor<sup>14)</sup>. Er mußte also an Lissa vorüberkommen. Ob er dort gerastet hat, wird von keinem Zeitgenossen erwähnt, und ob er bei seinen zehn weiteren Besuchen, die er bis zum Jahre 1372 der Stadt Breslau abgestattet hat, auch einmal in Lissa weilte, ist nicht bekannt. Erst das 15. Jahrhundert sieht wiederum einen Landesherrn in Lissa und gerade dieser Besuch bestätigt von neuem die lebhafteste Anteilnahme, die die Landesherren der Herrschaft Lissa und ihrem Hause entgegenbrachten. Seit dem Jahre 1412 erwirbt planmäßig Jahr um Jahr durch Zukauf der Breslauer Kaufherr Michael Bankau<sup>15)</sup> die Herrschaft Lissa.

Mit dem Jahre 1420 beginnt eine Zeit neuen Glanzes für den

12) S. R. 654. 13) Cod. dipl. Sil. XXII, S. 10.

13a) Stenzel: Beiträge zur Geschichte von Lissa im Fürstentum Breslau. Manuskript im Bresl. Staatsarchiv.

13b) Ebda.

14) Aloje: Von Breslau, dokumentierte Geschichte, Bd. II, S. 181.

15) G. Pfeiffer: Das Breslauer Patriziat im Mittelalter (Bresl. 1929), S. 163 ff.



ehemaligen Herzogshof. Sie wird eingeleitet mit einer Besichtigung durch den neuen Landesherrn, den deutschen Kaiser Sigismund. In einer von Gustav Türk 1938 erschlossenen Urkunde im Archiv zu Lissa, ausgestellt in Schweidnitz am 14. April 1420, erlaubt Sigismund dem Michael Bankau, Bürger zu Breslau, den Bau seines Hauses und die Majestät bekennt in dem Briefe: „daß wir mit eigenem Leibe (mit vnserselbs libe) zu Lissa in dem Markte gesehen und betrachtet haben den Bau und das Mauerwerk seines Hauses, das er von Grund auf neuerrichtet und gemauert, und auch mit redlicher Bewilligung und Erlaubnis vollbracht hat“<sup>16)</sup>.

Damit ist der Besuch Kaiser Sigismunds in Lissa erwiesen und zugleich der Neubau des alten Herzoghofes zu einem festen Hause.

Das sturmbelegte 15. Jahrhundert sah keinen festlichen Besuch geschichtlicher Persönlichkeiten mehr in Lissa, dafür aber unheimliche Gäste genug. Henel<sup>17)</sup> berichtet, daß 1428 die Hussiten Lissa zerstört haben sollen und als Michael Bankaus Wittve 1438 Lissa an Franz von Crifaw für 1300 Mark verkauft hatte<sup>17a)</sup>, kamen schwere Kriegszeitern über Stadt und Herrschaft. Im Jahre 1494 geht Lissa an die Brüder Hans und Wenzel Hornig über und damit tritt eine Breslauer Patrizierfamilie den Besitz von Lissa an, die ihn 157 Jahre gehalten hat und unter der Schloß und Herrschaft eine lange Zeit des Glanzes und der Kulturentfaltung sah, bis die unselige Zeit des 30jährigen Krieges auch diesen Glanz verblässen ließ. Die schöne Spätblüte Breslauer Wirtschaft im 16. Jahrhundert und ihre reiche Kultur spiegelt sich in den Fürstenbesuchen wieder und entfaltet sich bei den prunkvollen Empfängen der Landesherren.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Maximilian II. nach seinem Aufenthalt in Breslau auf der Reise nach Liegnitz<sup>18)</sup> am 27. Dezember 1563 in Lissa wenigstens eine kurze Rast gehalten hat, denn der Schloßherr, Balthasar von Hornig, wird es sich nicht haben nehmen lassen, den Kaiser zu begrüßen, als er an seinem Hause mit großem Troß vorüberzog.

Ebenso wird Jakob von Hornig in der Zeit vom 22.—24. Mai 1577 Kaiser Rudolph II. nicht ohne Willkomm an Lissa haben vorbeziehen lassen<sup>18a)</sup>.

Daß Schloß Lissa aber für würdig befunden wurde, dem Landesherrn mit großem Gefolge als mehrtägige Herberge zu dienen, diese Tatsache verdankt es dem großzügigen Ausbau durch Heinrich Hornig im Jahre 1610. Wie der Chronist Henel<sup>18b)</sup> berichtet, soll der Schloß-

<sup>16)</sup> Archiv Lissa.

<sup>17)</sup> Henel: Silesiographia, 171, 298 und Stenzel: Scriptorum 2, S. 313.

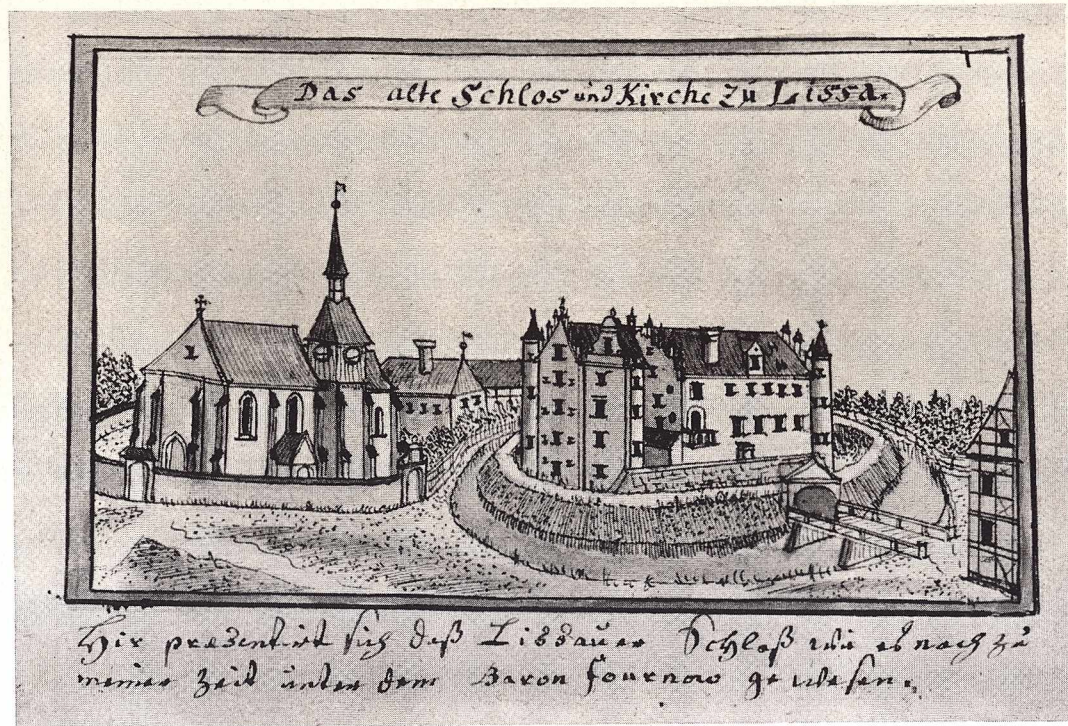
<sup>17a)</sup> G. Pfeiffer: Das Breslauer Patriziat, S. 166.

<sup>18)</sup> Nic. Pol: Jahrbücher der Stadt Breslau, herausgeg. v. J. G. Büsching in „Zeitbücher der Schlesier“ (1813—1824) IV, S. 36 und Fint: Landesherrl. Besuche, S. 68.

<sup>18a)</sup> Nic. Pol: IV, S. 85 und Fint: S. 74.

<sup>18b)</sup> Henel: Silesiographia (1613), S. 40 und Silesiographia renovata (Cap. VII, S. 298).

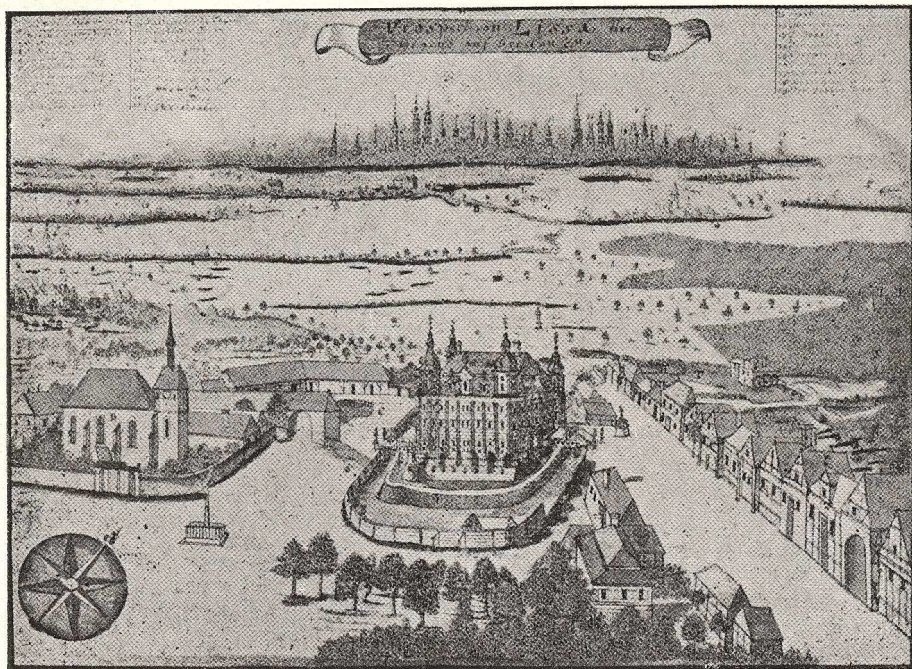




Schloß Lissa zu Anfang des 18 Jahrhunderts.

(Nach F. B. Werner, Topographia seu Silesia in Compendio, in der Breslauer Stadtbibliothek.)





Schloß Lissa nach dem Umbau durch die Kreuzherren (nach 1733).  
(Nach J. B. Werner, Topographia seu Silesia in Compendio, in der Breslauer  
Stadtbibliothek.)



herr „einen prächtigen Palast ganz herrlich nach Art einer Burg erbaut, mit Wall und Graben rings umgeben und mit kostbarem Hausrat ausgeschmückt haben“.

Am 28. August 1611 war König Matthias II. von Prag aus zur großen Huldigungsfahrt aufgebrochen, hatte seinen Weg über Bautzen, Görlitz, Sorau, Bunzlau und Liegnitz genommen und war am 16. September in Neumarkt angekommen, wo ihn an der Grenze vornehme Abgesandte von Breslau erwarteten und ihn in der Stadt Neumarkt ein ehrbarer Rat gebühlich bewillkomnte. „Nach gehaltenem Frühstück allda“, so berichtet der zeitgenössische Chronist, „ist ihre kaiserliche Majestät in dem Markt Lissa ankommen, hat auf dem neuerbauten Schlosse bei Herrn Hornig zwei Nachtlager gehalten, dahin von Fürsten und Herren ein stetes Hin- und Herpassieren, Reiten und Fahren gewesen“<sup>19)</sup>. Unter den Fürsten und Herren weilten am 17. September in Schloß Lissa der greise Oberlandeshauptmann von Schlesien, Herzog Karl von Münsterberg-Dels, und der Vetter des Kaisers, Erzherzog Karl, Bischof von Breslau, sowie die Vertreter der schlesischen Kammer und des Adels. Lange noch ist die Erinnerung an den Königsbesuch in Lissa und die Pracht der Bewirtung lebendig; so berichtet 1689 Lucae<sup>19a)</sup>, daß bei diesem Besuch Herr Heinrich Hornig den Weg von des Königs Kutsche über die lange Brücke bis in das Königs Zimmer mit seinem roten Tuche habe belegen lassen. Am 18. September 1611 ist dann König Matthias von zwei bis sechs Uhr bei „heimlichem Wetter“ in die festlich geschmückte Stadt eingeritten, geleitet und eingeholt von 3582 Veritlenen der Stadt Breslau, der schlesischen Fürsten und des Adels. Es war der glänzendste Einzug eines Landesherrn, den Breslau jemals erlebte.

Der Lohn oder Kaufpreis für die großartige Bewirtung durch Heinrich Hornig bleibt nicht aus. Am 14. Oktober 1611 erklärt König Matthias Lissa als freies Burglehn des Landes Schlesien, das damit in Steuern und Ritterdiensten dem Oberamt untersteht<sup>19c)</sup>.

Die unseligen Zeiten nach dem 30jährigen Kriege, als Horaz von Forno und seine Nachfahren Schloß Lissa besaßen, sahen ebensov wenig geschichtlich bedeutsame Besucher in Lissa, wie die geistlichen Schloßherren seit 1733, die Kreuzherren mit dem roten Stern aus dem Hause St. Matthiae zu Breslau. Für 132 891 Gulden hatten sie Lissa von Karl Anton von Forno gekauft<sup>19d)</sup>. Die Zeiten hatten sich inzwischen geändert. Der König von Preußen war Landesherr in Schlesien. Noch hatten die Kreuzherren das Schloß dem Geschmac der Zeit entsprechend umgebaut und die Johannes Säule mit dem Marienbild ge-

19) Nic. Pol. Bd. 4, 98 ff.

19a) Lucae: Schlef. curiose Denkwürdigkeiten, S. 868.

19b) Nic. Pol.: V, S. 92.

19c) Stenzel: Beiträge zur Geschichte von Lissa.

19d) Ebda. und Ernst Boehlich: Schlef. Kammerpräf. Horaz v. Forno.



krönt, um dem neuen Landesherrn nicht mit dem Schutzpatron Böhmens zu mißfallen.

Inzwischen waren zwei Kriege mit ihren Lasten über das Land gebraust. Der preußische Staat erhob Steuern. Das Matthias-Stift geriet auch durch sonstige üble Finanzverhältnisse in bittere Not und so mußte der Ordensmeister Hellmann 1752 Lissa für 84 000 Gulden verkaufen <sup>19e</sup>).

Der neue Herr auf Lissa ist Baron von Mudrach, Gatte einer Gräfin Hochberg auf Fürstenstein und Rohnstock, den der große König schon 1741 zum Oberaufseher der königlichen Bauten im Herzogtum Niederschlesien ernannt hatte <sup>19f</sup>). Wiederum ist Lissa im Besitz eines reichen und haufreudigen Schlossherrn.

Mit diesem Besitzwechsel wird Lissa wiederholt das Quartier des großen Königs, zweimal im Frieden und zweimal in den Feldzügen des Siebenjährigen Krieges. Während Friedrich noch am 12. 8. 1752 an Münchow schreibt, daß er im Dorf Schalkow (Schalkau) Quartier nehmen will, da er das Dorf dazu am convenablesten findet, indem Maltzschwitz zu weit abgelegen ist <sup>20</sup>), teilt er seinem Minister im kommenden Jahre am 23. April mit, daß seine Reise am 1. Mai nach Krossen, am 2. nach Glogau, am 3. nach dem „Campement“ bei Breslau sein wird. Am 4. Mai trifft der König in Lissa ein. Das Quartier war schon lange vorher bereitet, denn bereits am 5. April wird eine Ausgabe von 50 Talern für seine Einrichtung verzeichnet. Dem Baron Mudrach werden 20 Taler wegen des vor dem Schloß angefertigten Geländers am 8. Juni ausgezahlt, dem Accise-Beamten Schramm an Diäten und Kosten wegen besorgter Bauten und Reparaturen im Hauptquartier 25 Taler 8 Groschen, demselben zum Rest der Bau- und Reparaturkosten (Inhalt Ordre vom 29. Mai) 186 Taler. Der Nachweis schließt: Einrichtung des Quartiers für S. M. Maj. und dero suite mit 281 Taler, 10 Silbergroschen, 9<sup>3</sup>/<sub>5</sub> Pfennig <sup>20a</sup>).

Die Schatullenrechnung vom 3. Mai bis 11. August 1753 verzeichnet für Küche 681 Taler, für Kellerei 15 Taler, für Silberkammer 26 Taler in Lissa, Breslau und Reisse, worunter auch begriffen „vor Kupferzeug 67 Taler 9 Silbergroschen 7 Pfennig, vor Kirichen 23 Taler 12 Silbergroschen“ <sup>21</sup>).

Welche Arbeitsfülle der König neben dem Haupttagewerk des Manövers im Quartier zu Lissa am 4. und 5. Mai zu bewältigen hatte, geht aus den 26 Kabinettsordres dieser beiden Tage hervor, die der König in Lissa erließ <sup>22</sup>).

Der berühmteste Königsbesuch und die große geschichtliche Stunde von Lissa ist der Abend nach der glorreichen Leuthener Schlacht vom

<sup>19e</sup>) Stenzel: Beiträge zur Geschichte von Lissa.

<sup>19f</sup>) Archiv Deutsch Lissa.

<sup>20</sup>) Ebda.

<sup>20a</sup>) St.-Arch. Bresl. Rep. 199, VII 62.

<sup>21</sup>) Brandenburg-preuß. Hausarch. Rep. 47, G 9a.

<sup>22</sup>) Geh. Staatsarch. Berlin Rep. 96, Bd. 47—49.



5. Dezember 1757. Die bekannten drei Briefe an den Prinzen Heinrich von Preußen<sup>23)</sup>, der damals verwundet in Leipzig lag, an die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth<sup>24)</sup> und an den Kabinettsrat Eichel<sup>25)</sup>, datiert Lissa, den 5. Dezember, sind die schriftlichen Dokumente dieses Abends. Im Briefe an seinen Bruder gibt Friedrich 7 Uhr als den Zeitpunkt seines Eintreffens im Schloß an.

a Lissa le 5 de Dec  
 Mon cher Coeur. au jour d'aujourd'hui on man de  
 votre gloire j'ai été affecté  
 de traiter les autrichiens ici de même  
 je crois que nous avons 8000 prisonniers  
 prodigieusement de Canons et de Drappaux  
 perdant je porte a Mersville par  
 le General de Tui notre perte en  
 font Va a 2000 hommes. j'ai ataqüé a 9 heures  
 avec ma droite et il est 7 heures que j'étais  
 ici. demain je les pourrais a brüssel  
 j'ai taqué tout affait leur armée  
 en masquant ma Marche et leur  
 cachant mon Mouvement j'ai repassé  
 ma gauche et est a oust la Mersville  
 demain je Marche a Brüssel  
 adieu mon Coeur je vous embrasse  
 Frédéric

Friedr. d. Große an seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, Lissa 5. 12. 1757.

Der Schloßherr von Lissa schildert die Ereignisse vom 22. November bis zum Abend des 5. Dezember und die historischen Besuche im Schloß in einem Brief vom 8. Dezember 1757 in französischer Sprache an einen Neffen, der folgende Stellen enthält<sup>26)</sup>:

„Ich erwache aus einem Traum, der fast 10 Wochen gedauert hat.

<sup>23)</sup> Geh. Staatsarch. Berlin Rep. 92 Preußen, Prinz Heinrich A, I, 1.

<sup>24)</sup> Brandenburg-preuß. Hausarch. Rep. 46 W.

<sup>25)</sup> Mitteilung Geh. Staatsarch. Berlin 4. 11. 38: Abschrift in London.

<sup>26)</sup> Geh. Staatsarch. Berlin Rep. 63. 85. Betrifft die Schlacht von Leuthen und die nachfolgenden Ereignisse 1757 bis 1758. Fotokopie: Archiv Deutsch Lissa.



Es schien, als ob wir von unserem großen Könige, dem größten Helden, der je existiert hat, verlassen worden wären. Von meinem Fenster aus habe ich die Österreicher am 22. v. Mts. im Siegesjubel gesehen, als die unsrigen schwere Fehler gemacht hatten. Breslau übergibt sich. Der Führer unserer Armee wird gefangen genommen. Aber wie? Durch zwei gemeine Kroaten, während er mit seinem Reittier allein war. Dieser Prinz wurde zu mir nach Stabelwitz geführt. Ich gab dort Abendessen und Nachtquartier. In dieser Erstarrung, in der ich mich befand, verbreitete sich das Gerücht, daß unser guter König sich Schlessien näherte. Ich bemerkte ungeheure Bewegungen unter den Siegern. Man bricht das Lager am 3. Dezember hastig ab. Der Herzog von Lothringen übernachtete bei mir. Aber er legte sich nur auf einen Strohsack. Man sah, daß eine Schlacht bevorstand . . .“

Es geht also aus dem Briefe Mudrachs hervor, daß Prinz Carl von Lothringen, der Oberbefehlshaber der Armee der Kaiserin Maria Theresia, in Schloß Lissa übernachtet hat, und wir dürfen wohl annehmen, daß auch Feldmarschall Daun, der zum Gefolge des Prinzen gehörte, unter dem gleichen Dache nächtigte.

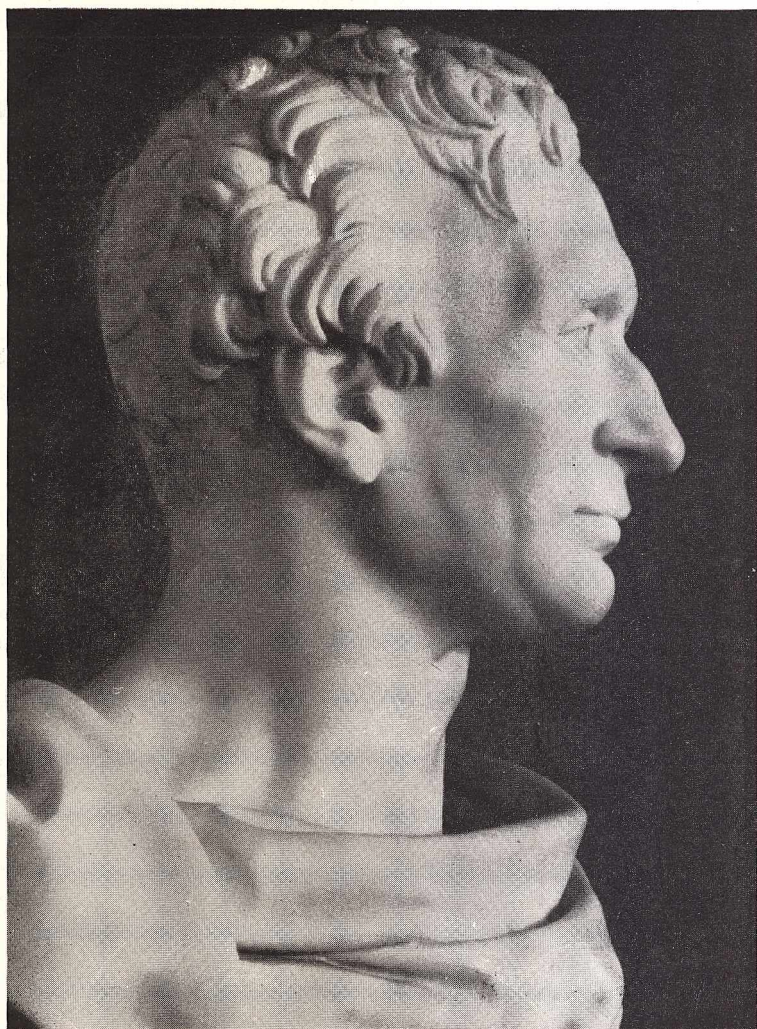
Mudrach schildert<sup>26a)</sup> dann die Schlachtordnung der österreichischen Armee, die er sich angesehen; er erzählt, wie er sich rechtzeitig zurückgezogen habe, als das Ausreißen begann. Wie er dann von seinem Fenster den Rückzug der Österreicher durch Lissa beobachtete und fährt fort:

„Die Kanonenschüsse verfolgten die Geschlagenen bis in meine Häuser am Damme, was die österreichischen Offiziere, die sich bei mir verbinden lassen wollten, nötigte, ihre Beine in die Hand zu nehmen. Mir kam es vor, als wenn ich plötzlich aus einem Traum erwachte. Ich war auf meinem Balkon, da sah ich einige Kavaliere über meine Brücke reiten und geradewegs auf mein Schloß kommen. Mein Rentmeister war bei mir; ich sagte ihm, er solle nachsehen, was das sei. Er kam auf der Stelle wieder und sagte, es sei der König, der nach mir frage. Ich war kaum auf der halben Treppe, als der König rief: Guten Abend, lieber Baron Mudrach. Denke Dir, wie ich vor Freude überwältigt war, unseren großen König wiederzusehen. Er begegnete mir sehr liebenswürdig und bat mich um ein Abendessen. Das geschah, so gut es die Umstände erlaubten. Ich lasse alle Einzelheiten aus und will Dir nur sagen, daß der König auf seiner Matratze schlief, die auf Stroh gelegt wurde<sup>26a)</sup>.“

Der dem Schloßherrn zweifellos peinliche Zwischenfall der unerwarteten Begegnung des Königs mit leichtverwundeten und erschöpft rastenden österreichischen Offizieren wird in dem Brief verschwiegen. Von der Gefahr einer Gefangennahme des Königs kann keine Rede sein, sonst hätte irgend einer der Zeitgenossen und Zeugen dieser Tatsache in seinen Erinnerungen Erwähnung getan.

<sup>26a)</sup> Ebda.





Carl Reichsgraf von Wyllich u. Lottum. Preuß. Staats- u. Kabinetts-  
minister, General d. Inf. (\* 5. 11. 1767, † 14. 2. 1841). Büste von  
Karl Wichmann (1834). (Fot. Glaeser.)





Kleiner Speisesaal, eingerichtet durch den preuß. Gesandten Friedrich Reichsgraf von Wyllich u. Lottum;  
mit Wandmalereien Breslauer Baudenkmäler von Heinrich Bossardt, 1841. (Fot. Dammerau.)



In den Schicksalstagen der Festung Breslau, als der heldenmütige Kommandant, General Friedrich Bogislaw von Tauentzien, die Stadt so erfolgreich verteidigte, war Schloß Lissa am 5. August 1760 das Hauptquartier des Prinzen Heinrich von Preußen, der mit seiner Armee zum Entsatz der Festung heranrückte<sup>27)</sup>.

Noch einmal sollte der Saal des Schlosses Lissa den König mit Offizieren einer fremden Macht vereinigen, mit ehemaligen Gegnern, die zu Verbündeten geworden waren. Es ist im Jahre 1762. Besitzer von Lissa ist Graf Joachim Carl von Maltzahn, der 1761 die Tochter Mudrachs, Christine Charlotte, geheiratet hatte.<sup>28)</sup>

Am 30. Juni 1762 überschritt das von Zar Peter III. dem Könige zur Verfügung gestellte russische Hilfscorps unter General Tschernyschew in Stärke von 20 370 Mann auf einer durch die Preußen geschlagenen Brücke bei Muras die Oder und rückte in ein Lager bei Lissa ein<sup>29)</sup>. Der König, welcher das große Band des Andreasordens angelegt hatte, ließ die Truppen sowohl beim Übergang über den Fluß, als auch beim Einrücken in das Lager an sich vorüberziehen und sprach den Führern seine Freude und Bewunderung über das gute Aussehen und die vortreffliche Haltung der Regimente aus.

Gaudi berichtet darüber in seinem Journal des 7jährigen Krieges, daß der König alle russischen Generale und Stabsoffiziere in Lissa zur Tafel zog, „worauf er nachmittags wieder zu seiner Armee zurückkehrte“<sup>29a)</sup>.

Noch einmal treffen wir den König als Gast in Schloß Lissa an<sup>30)</sup>, als er am 9. September 1765 nach dem erfolgreichen Landecker Badeaufenthalt (4.—23. August) und nach der Besichtigung von Glatz und Reife (25. August bis 2. September) sich von Breslau aus sehr wahrscheinlich zu einer Truppenrevue dorthin begeben und wieder nach Breslau zurückkehrte, um von dort aus die Reise nach Berlin und Potsdam anzutreten. Zwei Briefe, nämlich an den Staatsminister von Rohd in Wien und eine gemeinschaftliche Anweisung an den Obersten Freiherrn von der Goltz und den Legationsrat Benoit nach Warschau vom 9. September 1765 sind aus Lissa datiert<sup>30a)</sup>.

Auch unter den Nachfolgern des großen Königs blieb man der Manövertradition im Raume von Lissa treu und dieser Tatsache verdankt Schloß Lissa den Besuch Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise vom 30. August bis 1. September 1800. Eine zeitgenössische kleine Schrift schildert die Manövertage und die damit verbundenen

27) Grünhagen, Schlesien unter Friedrich dem Großen, Bd. 2, S. 158.

28) Berthold Schmidt: Geschichte des Geschlechtes von Maltzahn (Schleiz 1920), S. 302.

29) Major von Guionneau: Material zum Generalstabswerk des 7jähr. Krieges. Geh. Staatsarchiv.

29a) Gaudi: Journal des siebenjährigen Krieges, Handschrift. Mitteil. des Geh. Staatsarch. Berlin vom 4. 2. 1937 im Archiv Deusch Lissa.

30) Politische Korrespondenz Friedr. des Großen Bd. 24.

30a) Ebda. S. 293/94.



Festlichkeiten anschaulich<sup>31)</sup>. So hören wir, daß am 29. sich das nieder-schlesische Corps der Armee bei Rathen versammelt, von wo aus der König in Gegenwart der Königin die Truppen in das Lager zwischen Rathen und Lissa einrücken ließ. Im Hauptquartier Lissa fand sich auf besondere Einladung des Königs der Herzog Friedrich von Braunschweig-Dels ein. Am 30. wurden die Schulmanöver erst von der Kavallerie, dann von der Infanterie ausgeführt, am 31. August und 1. September „agierten die Truppen in zwei Corps gegeneinander“ und zwar so sehr zur Zufriedenheit des Königs, daß er ihnen außer dem bereits ausgetheilten gewöhnlichen Revue-Douceur noch eine gleiche Summe zum Geschenk erteilte. Trotz Dauerregens am 30. besuchten beide Majestäten abends das Lager. Am 31. wohnten sie einem Fest bei, welches der Fürst von Hohenlohe „unter Gezelten“ gab und wo bis zum späten Abend getanzt wurde. Am 1. September trat das Königspaar unmittelbar vom Exerzierplatz die Rückreise nach Berlin an.

Die Unglücksjahre 1806/7 brachten Lissa zahlreiche Einquartierungen von Franzosen und Bayern. Und im Feldzug von 1813 ist Lissa das Hauptquartier des französischen Oberbefehlshabers, des Marschalls Ney. Am Morgen des 1. Juni versuchte eine Abordnung von 12 Mitgliedern des Breslauer Magistrates und der Stadtverordneten, die sich auf dem Wege zu Napoleon befanden, den Marschall zu sprechen. Er sandte ihnen den General Hogendorp, auf dessen Rat nur vier, nämlich der Oberbürgermeister Baron von Koszoth, Geheimer Kommerzienrat Ferdinand Schiller, Kaufmann Delsner und der Bankier Henry den Weg nach Neumarkt unter Bedeckung fortsetzten, wo sie mittags um 2 Uhr die bekannte 3/4stündige Unterredung mit dem Kaiser hatten, der sie unerwartet liebenswürdig empfing und der Stadt Breslau Schutz zusicherte<sup>32)</sup>.

Am 1. September 1824 kam die Kronprinzessin Elisabeth von Preußen von Neumarkt her „im zurückgeschlagenen Wagen“ um 9 Uhr abends in Schloß Lissa an<sup>33)</sup> und verblieb dort bis zum 12. September, von wo sie alsdann zusammen mit dem Kronprinzen, der von Königsherg herkommend, ebenfalls in Lissa Wohnung genommen hatte, über Schweidnitz und Fürstenstein nach Schloß Fischbach reist. Der König Friedrich Wilhelm III. hatte am 11. September Utegnitz verlassen, um nach Leuthen zu gehen, und den Übungen des VI. Armeekorps beizuwohnen<sup>34)</sup>. Die Revue auf dem Schlachtfelde fand am Sonntag, den 12. September statt. Die Zuschauer zu Fuß, Pferd und Wagen durften sich laut Anordnung des Breslauer Polizeipräsidenten nur in der Linie der Frobelwitzer Windmühle bis Leuthen aufstellen<sup>35)</sup>. Der

<sup>31)</sup> Freudenbezeugungen der guten Schlesier ff., Breslauer Stadtbibliothek 8 F 6927, 3.

<sup>32)</sup> Brief des Bergfaktors Henje an den Berghauptmann Gerhardt vom 11. 6. 1813. Schles. Gesch. Bl. 1913, S. 42.

<sup>33)</sup> Schles. Ztg. 8. 9. 1824.

<sup>34)</sup> Ebda. 18. 9. 1824.

<sup>35)</sup> Ebda. 11. 9. 1824.



Altar zum Feldgottesdienst wurde an der Stelle errichtet, an der einst der Choral von Leuthen erklingen war. Der 1907 an der gleichen Stelle erbaute Obelisk heißt heute im Volksmunde das Altardenkmal zum Gedächtnis an den Feldaltar von 1824.

König Friedrich Wilhelm IV. hat am 14. Juni 1852 das Schlachtfeld von Leuthen besucht, ohne Schloß Lissa berührt zu haben <sup>36)</sup>.

Das Siegesfeld von Leuthen hat durch den Lauf der Zeiten immer wieder die Besucher in seinen Bann gezogen. So besichtigte es im Jahre 1936 ein großer Soldat des Weltkrieges von 1914/18, der Generalfeldmarschall von Mackensen. Er weilte am 2. Sept. 1936 auch in Schloß Lissa und beschließt damit vorläufig die lange Reihe geschichtlicher Persönlichkeiten, die in dem alten Hause an der Hohen Straße Raft gehalten haben.

Es waltet über Schloß Lissa ein gutes Geschick. Immer wieder findet es Besitzer, die das alte Schloß in neuem Glanze erstehen lassen: von den Herzögen von Schlesien, und Michael Bankau, Heinrich Hornig, Baron Mudrach, dem Staatsminister Reichsgraf von Wyllich und Lottum bis zu seinem Ururenkel, dem gegenwärtigen Besitzer Rudolf Freiherrn von Veltheim-Lottum. Als eigener Baumeister stellt er das Äußere und das Innere des Schlosses feinsinnig wieder her und dient damit einer schönen und vorbildlichen Aufgabe für die Kultur Schlesiens.

## Zur Ausstellung „Altpreußische Landbaukunst und ihre Leistungen in Schlesien“.

Von Martha Koediger (Berlin).

Die Ausstellung „Altpreußische Landbaukunst und ihre Leistungen in Schlesien“ im Schleßischen Museum der bildenden Künste zeigt eine Reihe hervorragender Bauzeichnungen aus der Zeit von 1720—1840, die bisher unbeachtet in den Archiven und Oberbergämtern lagen. In jahrelangem Studium wurden sie von Herrn Dr.-Ing. H. J. Helmig und seinen Mitarbeitern aufgefunden und zu verschiedenen Veröffentlichungen ausgewertet, vor allem zu dem umfassenden Werk „Oberschlesische Landbaukunst um 1800“, das vor kurzem erschienen ist <sup>1)</sup>. Auf die Anregung des Deutschen Heimatbundes hin, mit großzügiger Unterstützung des Preußischen Finanzministeriums, wurden vor Jahresfrist die schönsten Blätter dieser Sammlung zu einer Ausstellung vereinigt. Der Herr Preußische Staats- und Finanzminister, Professor Dr. F. Popitz, wies bei der Eröffnung dieser Berliner Ausstellung in einer eingehenden Ansprache auf die Bedeutung des damals Ge-

<sup>36)</sup> Ebda. 14. 6. 1852 u. Brandenburg.-preuß. Hausarch.: Adjutantenjournal v. 14. 6. 1852.

<sup>1)</sup> Besprechung von G. Grundmann, Ztschr. d. Ver. f. Gesch. Schles. Bd. 72 (1938), S. 613/14.



schaffenen gerade für das heutige Bauen auf dem Lande hin und betonte, daß diese klare und einfache Formenprache, die aus echt handwerklicher Baugesinnung und bodenständiger Überlieferung erwachsen ist, wieder errungen werden müsse<sup>2)</sup>. Die Ausstellung wurde dann, unter steter Berücksichtigung der jeweiligen Landschaften, in Königsberg, Stettin und jetzt in Breslau gezeigt. Für Breslau erhält sie deshalb besondere Bedeutung, weil gerade die graphisch besten Blätter aus Schlesien stammen. All diese schlesischen Bauzeichnungen sind in einem Katalog zusammengestellt, der durch seine eingehende wissenschaftliche Bearbeitung und das gut ausgewählte Bildmaterial von bleibendem Wert sein wird.

Bei der Schau handelt es sich um Entwürfe und Bauaufnahmen der Preussischen Landbaumeister, die im 18. Jahrhundert die Hauptträger der Baukultur auf dem Lande waren. Diese Landbaumeister oder Bauinspektoren — wie die Amtsbezeichnung in Schlesien hieß — waren die Vorläufer der heutigen Leiter der Staatshochbauämter. Der Landbaumeisterstand wurde von Friedrich Wilhelm I. ins Leben gerufen, gewann jedoch erst durch die Reformen Friedrichs d. Gr. seine wirkliche Bedeutung. Vor allem schuf der König 1770 mit der Errichtung des Oberbaudepartements in Berlin eine oberste Preussische Baubehörde, die eine strenge Aufsicht über das Bauen in den einzelnen Provinzen führte. So entwickelte sich unter der Obhut des Staates, getragen durch das sichere Stilgefühl der Zeit, eine hohe ländliche Baukultur, die in den Jahren um 1800 ihren Gipfelpunkt erreichte.

Die außerordentlich vielseitige Tätigkeit der alten Landbaumeister erstreckte sich in erster Linie auf staatliche Bauten. Im Vordergrund standen die großen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Anlagen mit ihren industriellen Nebenbetrieben wie Brennereien, Brauereien, Ziegeleien, Mühlen u. a. In Schlesien spielte vor allem die Eisenindustrie eine wichtige Rolle. Ferner hatten die „Baubezienten“ die Gebäude in den königlichen Dörfern zu überwachen und Schulen, Kirchen und Pfarreien zu errichten. Umfangreiche Bauaufgaben erwuchsen ihnen durch die Kolonisation, die Friedrich d. Gr. im ganzen deutschen Osten in hohem Maße durchführte. Da bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts eine Trennung von Hoch- und Tiefbau noch nicht bestand, so mußten die Baubeamten auch den Wasser-, Wege- und Brückenbau besorgen. Neben dieser umfassenden staatlichen Bautätigkeit, die sich außerdem noch auf die kleinen Städte erstreckte, war es den königlichen Landbaumeistern gestattet, private Aufträge zu übernehmen, so daß sie einen starken Einfluß auf das gesamte Bauwesen ausübten.

Die Landbaukunst in Schlesien beginnt mit der friderizianischen Kolonisation. Neben dem Wunsch des Königs, das Land zu „peu-

<sup>2)</sup> Ansprache des Preuß. Staats- und Finanzministers Prof. Dr. J. Popitz bei der Eröffnung der Ausstellung „Aus dem Schaffen altpreussischer Landbaumeister im deutschen Osten unter vier preussischen Königen“. Zentralblatt der Bauverwaltung Bd. 58 (1938), S. 85—89.

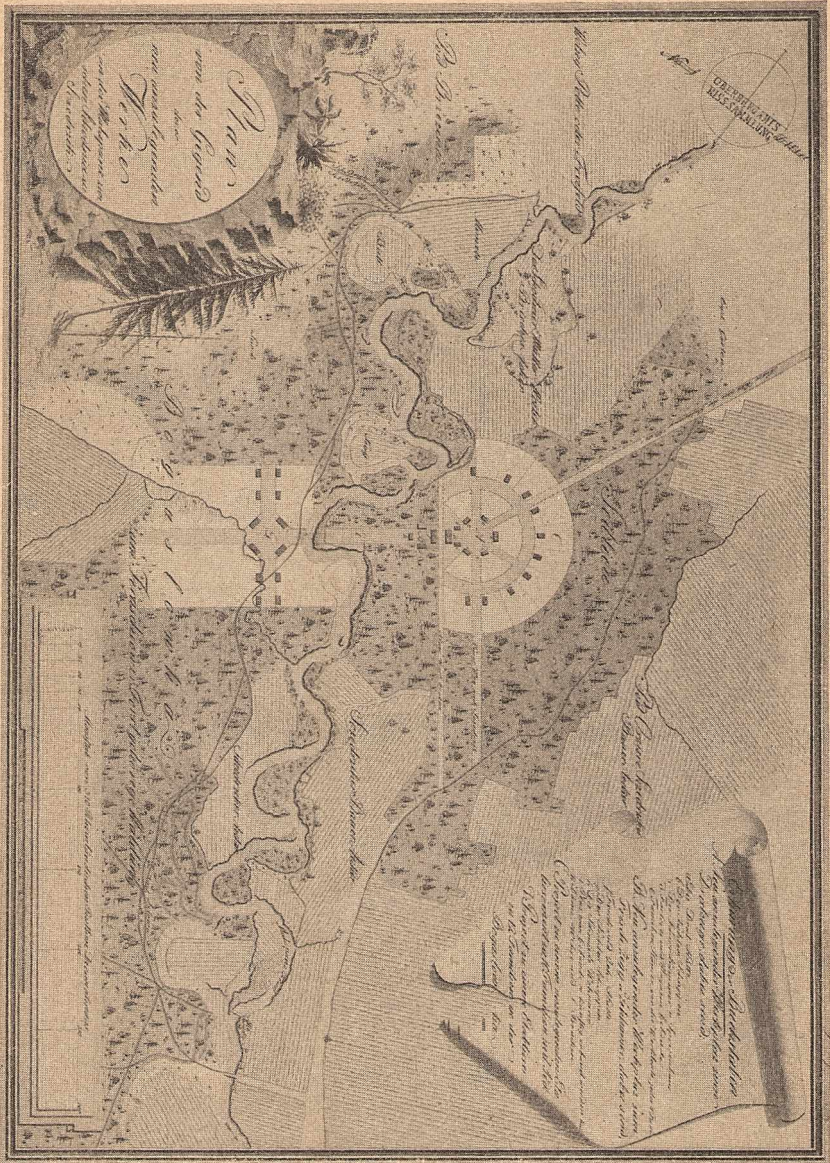


plieren“ haben ihn vor allem militärische Gesichtspunkte veranlaßt, die oberschlesische Eisenindustrie zu fördern. So entstanden seit 1770, verstreut in den Wäldern um Oppeln, zahlreiche kleine Hüttenwerke; denn die frühen Anlagen waren abhängig von dem Raseneisenstein, der sich in den Wäldern fand, von der Holzfohle für die Hochofen und von der Wasserkraft zur Betreibung der Gebläse. Für die vielen Tagelöhner, die das Holz einzufällen hatten, wurden vom Staate eine große Anzahl Kolonien errichtet; einfache, langgestreckte Dörfer, an deren baumbestandenen Anger die Häuser von gleicher Bauart nebeneinander aufgereiht sind.

Als neuer Verwaltungsmittelpunkt für diese Siedlungen wurde 1780—82 das Rentamt Kupp erbaut, eine der reizvollsten ländlichen Anlagen im deutschen Osten aus der Barockzeit, die heute leider stark verunstaltet ist. Der Bauinspektor Pohlmann, dessen Entwürfe sich in der Ausstellung finden, wählte hier die Rundanlage, offenbar aus dem Gedanken heraus, das Amtshaus als Sitz der Staatsgewalt an bevorzugter Stelle, am Kreuzpunkt der Hauptstraßen, zu errichten. Es bildet den Mittelpunkt der im weiten Kreis erbauten 12 Kolonistenhäuser und wird flankiert von den beiden Häusern der unteren Beamten. Von Bauinspektor Pohlmann, fraglos dem fähigsten Baumeister der friederizianischen Zeit in Schlesien, stammt auch die architektonisch bedeutsame Rundanlage des Eisenhüttenwerkes Fedlitz an der Malapane, die 1775 entstanden ist (Abb. S. 14). Die zwei Hüttengebäude liegen hier zu beiden Seiten des Werkgrabens; um den vorgelagerten runden Werkplatz, der mit Ahornbäumen bepflanzt ist, schließen sich die Arbeiterhäuser und das Beamtenhaus. Der sehr interessante Entwurf kam leider nicht vollständig zur Ausführung, der äußere Ring mit den 10 Familienhäusern und die Siedlung jenseits des Flusses blieben Projekte. Das Bedeutsame dieser Planung des Werkes Fedlitz und der ländlichen Siedlungen jener Zeit ist die architektonische Einheit der Gesamtanlage, die durch die Zusammenfügung gleicher und gut gegliederter Baukörper und durch die vorbildliche Einbindung in die Landschaft erreicht ist.

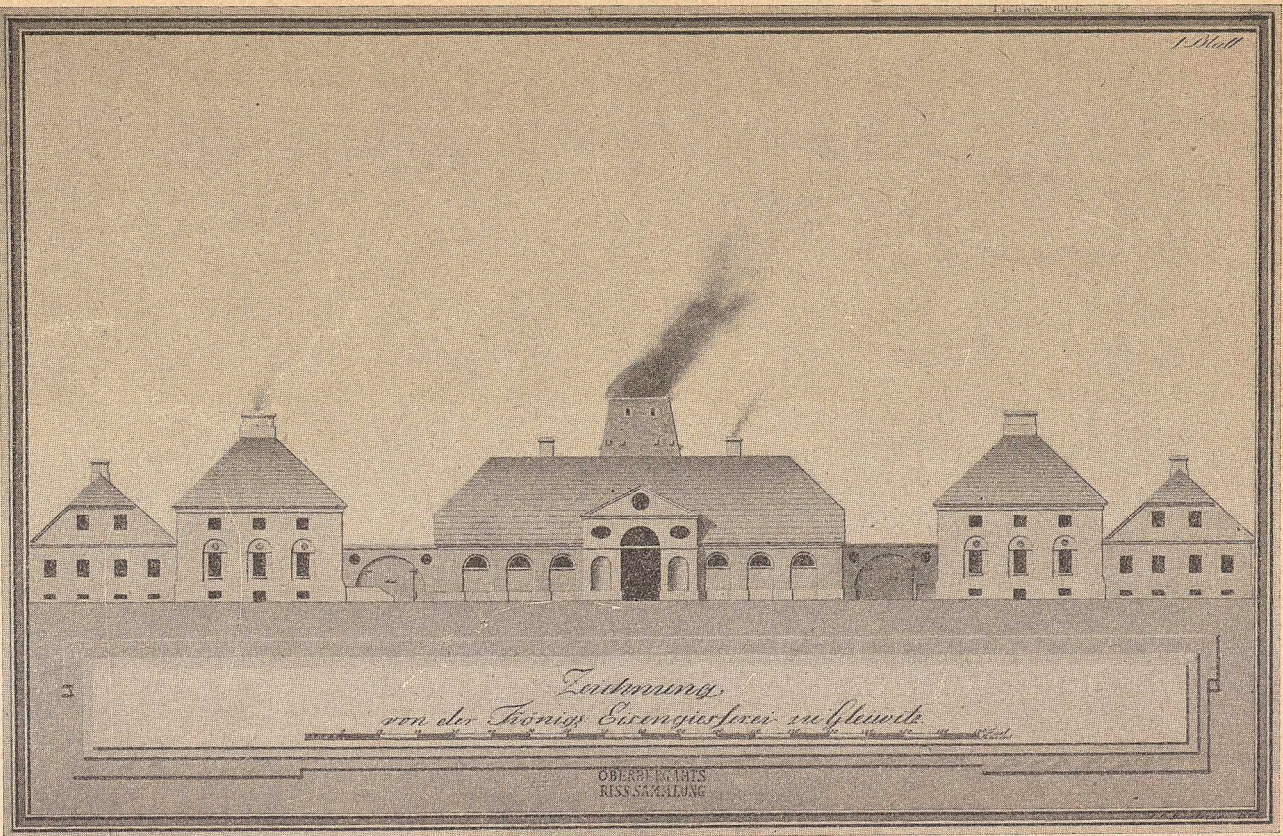
Das starke architektonische Gestaltungsprinzip spricht sich auch bei scheinbar unbedeutenden Bauvorhaben aus, wie das die ausgestellten Typenzeichnungen zu Bauerngehöften, sog. Holländereien, im Amte Herrnsstadt erkennen lassen. Die Urbarmachung und Besiedlung der Bartschniederung 1782—85 war das größte Unternehmen rein landwirtschaftlicher Art in Schlesien, um das sich der Minister von Hohn besonders verdient gemacht hat. Hier wurden auf Staatskosten 40 große Bauernwirtschaften zu je 110 Morgen Land mit den zugehörigen Gebäuden errichtet. Die Bauleitung lag in Händen des Baudirektors von Machui. Alle Gehöfte wurden streng symmetrisch angelegt; im rechten Winkel standen zu beiden Seiten des Wohnhauses der Stall und die Scheune. Die Gebäude erhielten dieselbe Höhe, Breite und Tiefe, wodurch sich eine gleichmäßige Verteilung der Baumassen ergab. Außerordentlich wesentlich für den einheitlichen Gesamteindruck ist der gleichmäßig durchgeführte Neigungswinkel aller Dächer und die gleiche





Eisenhüttenwert Jedliže (Kreis Oppeln). Entworfen von Bauinspektor Pohlmann 1775. Gezeichnet von J. G. Gärtner 1804 (Oberbergamt Breslau, Plantammer 718).





Eisengießerei Gleiwitz. Erbaut von Friedrich Medding 1794—1806. Gezeichnet von J. G. Gähler 1806 (Oberbergamt Breslau, Plannummer 1884 Bl. 1).



Dachform mit den sog. Krüppel- oder Halbwalmen. Die Durchbildung zeigt bis in Einzelheiten, mit welcher Sorgfalt und handwerklicher Sauberkeit die einfachsten Landbauten damals gestaltet wurden.

Ein Zeugnis von dem ausgezeichneten architektonischen Können der alten Landbaumeister sind verschiedene Zeichnungen zu Wohnbauten schlesischer Hüttenwerke, vor allem die um 1800 entstandenen Entwürfe zum Amtshaus der Rybniker Werke in Paruschowiz. Den Forderungen der damaligen Zeit entsprechend ist hier die Hauptfassade, die stets die Längsfront des Gebäudes darstellt, streng symmetrisch durchgebildet, der Haupteingang liegt in der Mitte. Mit den geringsten architektonischen Mitteln ist hier eine schlichte Bornehmheit erzielt. Auf Schmuckformen verzichtet man fast ganz, die gute Wirkung wird allein durch die ausgewogenen Maßverhältnisse erreicht. Das wichtigste Gestaltungsmotiv größerer Gebäude sind die Mittel- und Eckrisalite, die zur Gliederung des Bauwerks durch eine etwas hellere Tönung des Anstrichs hervorgehoben werden. Das hohe Dach bildet eine geschlossene Fläche, nur in der Mitte wird das für die Zeit um 1800 so charakteristische Kreissegmentfenster, das sog. Schenauge, angeordnet. Auch kleinere Bauten wie Familienhäuser, Schulen, Magazine und Lazarette folgen denselben architektonischen Gesetzen und zeigen in ihren schlichten, klaren Formen die noch heute mustergültige Gestaltung eines einfachen Baukörpers.

Am umfassendsten sind in der Ausstellung die reinen Industriebauten vertreten, und es ist außerordentlich interessant zu verfolgen, wie sich um die Wende des 18. Jahrhunderts, bedingt durch die technischen Anforderungen, aus dem ländlichen Wohnbau ein eigener Industriestil entwickelt hat. Die friderizianischen Hütten, die fast ausschließlich Fachwerkgebäude sind, unterscheiden sich in ihrer Hauptfassade kaum von einem Mehrfamilienhaus dieser Zeit. Nur die Lage am Wasser und die zum Schutz gegen Feuchtigkeit verbretterte Giebel- oder Rückseite lassen den besonderen Zweck erkennen. Gegen Ende des Jahrhunderts nimmt dann die industrielle Entwicklung mit der Erschließung des Steinkohlen- und Erzbergbaues einen gewaltigen Aufschwung. So entstanden auf Betreiben des Ministers von Heimtz und des Oberberghauptmanns Grafen Heden die großen staatlichen Werke der Gleiwitzer Eisengießerei und der Königshütte. Beide Anlagen wurden von dem bedeutendsten oberschlesischen Architekten dieser Zeit, dem Hüttenbaudirektor Wedding, um 1800 errichtet und stellen die klassischen Lösungen des Industriestiles dar.

Die Ansicht der Gleiwitzer Eisengießerei, die uns in einer besonders sorgfältig ausgeführten und farbig fein abgestuften Zeichnung des Oberbergamtszeichners Gärtner vom Jahre 1806 erhalten ist (Abb. S. 15), verrät in der strengen Symmetrie und Achsenbeziehung Anklänge an den barocken Schloßbau. Den Mittelpunkt der Anlage bildet der Hochofen, dem die Gießhalle vorgelagert ist; der U-förmige Hüttenplatz wird durch die Bohrhütte und das Lehmformhaus (beide hier verdeckt) abgeschlossen. Pavillonartig sind zu beiden Seiten die quadra-



tischen Bauten des Amtshauses und des Magazins angeordnet; außen erscheinen die Giebel der Cupelohütte und der Tischlerei. In den Blendarkaden mit den Halbrundfenstern und den hohen Fabrikroten mit den halbkreisförmigen Oberlichtern über dem Hauptgesims hat Wedding die einfachen Formen des neuen Industriebaus gefunden.

Die sachlich architektonische Gestaltung der „Fabrik“ kommt noch stärker bei der Königshütte zum Ausdruck, die allerdings nicht nach dem ersten Entwurf Weddings in strenger Formensprache ausgeführt ist, sondern — vermutlich unter Einfluß des Grafen Reden — in etwas spielerischen neugotischen Einzelformen. Die Gesamtanlage in ihrer ausgezeichneten Verteilung der Baumassen beweist aber das sichere Raumgefühl des bedeutenden Architekten.

Leider ist gerade von diesen Höchstleistungen schlesischer Landbaukunst heute nichts mehr erhalten geblieben; denn sie unterlagen dem gleichen Schicksal wie die gesamte Architektur. Um 1840 setzte ein allgemeiner Niedergang ein, und die rasche Entwicklung der Industrie hat all die früheren Bauten verschwinden lassen und durch häßliche Neuanlagen ersetzt, bei denen nicht einmal die einfachsten architektonischen Grundgesetze beachtet wurden. Umso wertvoller ist es, daß wir auf Grund der alten Bauzeichnungen uns das um 1800 Geschaffene wieder vor Augen führen können und erkennen — wie es in dem Oberschlesienbuch von Dr. Helmigk heißt — was ländliche Baukultur einst war, also auch sein kann.

## Der Breslauer Horndrehler Seeling in Königsberg i. Pr. 1809.

Von Herman Granier (Berlin).

In der Ztschr. d. Vereins f. Gesch. Schlesiens Bd. 40 u. 41 (1906/7) habe ich über den patriotischen Breslauer Horndrehler Johann Konrad Seeling aus den Jahren der Franzosenzeit 1806/1812 attemmäßige Mitteilungen gemacht. Ich bemerkte da zum Schlusse, wie widerspruchsfrei die zahlreichen Quellen zusammenklingen im Tatsächlichen wie in Beurteilungen; dies wird durch den hier vorgelegten „Fund“ bestätigt. Auch der Romanschriftsteller Gustav vom See (G. von Streunsee, in Breslau als Ober-Regierungsrat † 1875) hat in seinem Roman „Vor 50 Jahren“ (2 Bde., Breslau, Eduard Trewendt 1859) diesen schlesischen Patriot anerkennend gedacht.

Zur Ergänzung jener Mitteilungen sei hier ein Augenzeuge für das bemerkenswerteste äußere Erlebnis Seeling's, seinen Besuch bei unserem Königspaare in Königsberg i. Pr., März 1809, angeführt, ein Zeugnis, das sich an einer nicht zu vermutenden Stelle findet, in dem kürzlich erschienenen Buche von Margarete von Olfers „Elisabeth von Staegemann, Lebensbild einer deutschen Frau 1761—1835“ (Leipzig, Koehler u. Amelang, 1937).



Elisabeth Staegemann, geborene Fischer, war seit 1787, als sie noch Frau des Justizrates Graun, Sohn des bekannten Musikers, war, von dem sie 1795 geschieden wurde, nahe befreundet mit dem Herzog Friedrich Karl von Holstein-Beck, der damals das „Königsbergische Grenadier-Bataillon“ befehligte. Diese Freundschaft dauerte an, auch als Elisabeth 1809 nach Berlin verzog, während der Herzog am Hofe des Königs in Königsberg verblieb, und fand ihren Niederschlag in einem Briefwechsel, der von seiten des Herzogs mit bemerkenswerter Ausführlichkeit geführt wurde. Der Herzog war seit 1780 verheiratet mit der Gräfin Friederike Amalie von Schlieben-Sanditten; er starb im März 1816 als Dänischer Generalleutnant auf seinem Gute Wellingsbüttel bei Hamburg; er war der Großvater des Königs Christian IX. von Dänemark (\* 1818; † 1906).

Der Herzog schreibt Ende März 1809 an Elisabeth über die Geburtstagsfeier des Prinzen Wilhelm (I.) am 22. März 1809 — die Herausgeberin des „Lebensbildes“ bezieht diese Briefstelle irrtümlich auf den Geburtstag der Königin Luise, 10. März! — begreiflicherweise ohne die Namen der Schlesier zu nennen, wie folgt:

„Schon morgens früh kamen Gratulanten. Unter diesen befanden sich auch fünf schlesische Deputierte, drei Bayern <sup>1)</sup> aus dem Nimptscher Kreise und zwei Breslauer Bürger <sup>2)</sup>, darunter ein Drechsler, der sich bei der Belagerung als vorzüglicher Patriot betragen und unter mehreren edlen Handlungen 800 Invaliden, die die Stadt verteidigen halfen, während der ganzen Belagerung, teils auf eigene Kosten, teils durch einige Beiträge seiner Freunde ernährt hat.

Es war rührend, die Königin mit diesen Leuten, besonders dem Drechsler, der übrigens eher einem Gelehrten oder einem Hofmann als einem Drechsler ähnlich sah, sprechen zu sehen. Dieser Mann ist aus Fürth bei Nürnberg gebürtig, und in der That ein sehr gebildeter Mann.

Der Prediger <sup>3)</sup> hatte dem Prinzen Wilhelm eine kleine Drechslerbank geschenkt, die sämtliche Kinder sehr beglückte. Sie holten sich den Drechsler, der ihnen in aller Eile einen kleinen Regelfönig herstellte; bei dieser Arbeit sah die Königin zu, erzählte den Umstehenden seine edlen Handlungen und trank zuletzt seine Gesundheit mit dem Beifügen, möchten alle Breslauer, alle Bürger des Staates ihm gleichen.

Abends war dieser werthe Mann mit seinen Kollegen auf dem kleinen Ball beim Kronprinzen, wo die Prinzessin Charlotte <sup>4)</sup> eine Polonaise mit ihm tanzte.“ . . .

Die Königin tanzte auf diesem Ball ein Menuett; der Herzog schreibt hierüber:

„Nie hätte ich's geglaubt, daß sie solch ein Menuett tanzt. Es

1) Nur zwei: Jahn und Weis.

2) Seeling und der Tuchfabrikant Jäckel; dazu der Weinschröter Hennig.

3) Der Prinzenenerzieher Friedrich Delbrück, † als Superintendent in Zeitz.

4) Geboren 1798, die spätere Kaiserin von Rußland.



war eine wahre Augenweide. Die schöne Frau war unbeschreiblich schön.“

Gerade nach Jahresfrist, im März 1810, war es, daß Königin Luise, die sich hier den Schlesiern so gütig erwies, auf das Wirkfamste dafür eintrat, Schlesien, das Napoleon begehrte, für Preußen zu erhalten. Ob sie dabei auch unserer patriotischen Schlesier von 1809 gedacht hat?

## Karl XII. und der Bunzlauer Queckbrunnen.

Von Artur Schiller (Bunzlau).

Der einst berühmte, am 26. Mai 1538 von König Ferdinand von Böhmen besuchte, von dem vor 300 Jahren verstorbenen Martin Dpitz besungene Queckbrunnen in Bunzlau ist im Herbst 1930 völlig versiegt. Darauf ist das über ihm erbaute, in der Nähe der Staatlichen Zahnärztlichen Schulanstalt befindliche Haus bis auf die etwa 2 m tiefen Grundmauern abgerissen worden. Mit dem Verschwinden des Wassers tauchten innen in dem Brunnen auf den Sandsteinquadern der Einfassung Inschriften auf, die bisher nicht zu sehen waren. Die eine beschädigte an der östlichen Seite führt die Namen zweier Werkmeister, des [Steinmez?] J. M. Boehm und des „caementarius“ Andreas Tunkel, auf, die unter einem unbenannten „aedil . . .“ an der Brunneneinfassung gearbeitet haben. Aus lokalhistorischen, hier zu weit führenden Gründen, möchten wir das Alter der Inschrift auf das Ende des 1760er Jahres verlegen. Damals regierte in Bunzlau (1756—88) der Bürgermeister Chr. Gottfr. Verjagt. Ihm machte das Anbringen von lateinischen Inschriften offenbar Vergnügen. Das Rathhaus, die ev. Kirche zeigen Distichen von ihm. Die andere Inschrift an einem 1,60 m langen und 30 cm hohen, liegenden Sandsteinblock der westlichen Einfassung beansprucht ein weitergehendes Interesse. Sie behauptet mit folgenden Worten einen Besuch König Karls XII. von Schweden in Bunzlau im Jahre 1705:

### E I

Anno 1705 Carolus XII rex Sueciae patera argentea ex hoc fonte biberunt.

Das EI (ei?) vermögen wir nicht aufzuklären. Die silberne Schale ist offenbar deswegen hervorgehoben, weil König Ferdinand wohl oder übel aus einem „Bunzel-Tippel“ hatte trinken müssen. Das „biberunt“ ist eine Devotion, wie wir solche dem Bürgermeister Verjagt und dem Zeitgeiste von Ende der 1760er Jahre zutrauen. Nach der Struktur des ganzen Bauwerkes ist anzunehmen, daß beide Inschriften gleichzeitig entstanden sind. Karl XII. hatte im Jahre 1707 den Abschluß der Altanstädter Konvention auf sächsischem Gebiete,



in Lauban, abgewartet. Am 14. September 1707 überschritt er zu Pferde die schlesische Grenze, passierte das Dorf Ottendorf, Kreis Bunzlau, und übernachtete bei dem Postmeister Conbey in Bunzlau, der dem Räte dafür eine Rechnung von 5 Gulden 15 Kreuzer aufmachte. Im Jahre 1858 fand eine Bäuerin auf Ottendorfer Feldmark den Siegelstein, den Karl damals dort auf seinem Ritte aus dem Degenknauf verloren hatte. Von einem Besuch Karls bei dem Queckbrunnen im Jahre 1707 oder 1705 ergaben bisher die Quellen nichts, überhaupt nichts über einen vorherigen Besuch in Bunzlau 1705. Da Karl auf seinem Vormarsche gegen Sachsen die schlesische Grenze am 21. September 1706 überschritt, dürfte die Jahreszahl 1705 in obiger Brunneninschrift ein Irrtum sein.

Weil Karl XII. doch für die Kirchengeschichte Schlesiens von größter Wichtigkeit ist, wäre es vielleicht angezeigt, einmal die urkundlichen schlesischen Erinnerungen an ihn zu sammeln. Eine neuzeitliche Marmortafel an der Erbscholtisei in Deutmannsdorf sagt: „Karl XII., König von Schweden, übernachtete in diesem Hause am 7. September 1706“, also auf dem Vormarsche gegen Sachsen, weshalb auch hier ein Fehler im Monatsdatum vorzuliegen scheint.

## Mitteilungen.

Mitgliederbewegung vom 16. Juni 1938 bis 20. Dezember 1938.

Gestorben sind: Hauptschriftleiter Boesmann, Neusalz a. Oder; Generalleutnant a. D. von Mutius, Bunzlau; Schulrat Joachim Neumarit i. Schlef.; Schriftsteller Schaezle, Breslau; Verwaltungsdirektor Müller, Breslau; Schulrat i. R. Goerlich, Breslau; Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Dresden.

Als neue Mitglieder traten ein: Profurist Wagner, Hannau; Leiter des Stadtarchivs Bartsch, Waldenburg; Graf von Schweinik, Sulau; Lehrer Samieski, Breslau; Stadtarchiv Beuthen OS.; Graf v. d. Rede v. Bolmerstein, Krasnitz; Studienrat Dr. Groeger, Beuthen OS.; Stadtbibliothek Elbing; Vater Dr. Dr. Bertrand Zimlang, Breslau-Carlowitz; Bibliothekar Dr. Willner, Breslau; Museumsdirektor a. D., Kunsthändler Dr. Wiese, Hirschberg i. Nsgb.; Reichsverband für das kath. Deutschtum im Auslande, Berlin; Student Lanzke, Breslau; Stadtarchivar, Prof. Kober, Jägersdorf; Lehrer Drewnioł, Marklinden OS.; Studienrat Dr. Pielisch, Görlitz; Dr. Marx, Breslau; Studienrat Dr. Franke, Breslau; Universitätsprofessor Dr. Weizsäcker, Prag; Dr. Hollesch, Breslau; Institut f. Heimatforschung d. Universität Leipzig; Stadtarchivar Dr. Raschke, Glaz; Dr. Lehmann, Senftenberg Nl.

## Zur Beachtung.

Der Mitgliedsbeitrag für das Vereinsjahr 1939 beträgt wiederum mindestens 5 RM. (Studenten und Schüler 2 RM.). Ich bitte, den Betrag unter Benutzung der beiliegenden Zahlkarte baldmöglichst auf das Postcheckkonto des Vereins (Breslau 9411) einzahlen zu wollen.

Der Schatzmeister.



- Bd. 14. Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis, hg. v. H. Markgraf u. W. Schulte. 1888. Vergr.
- 15. Aeta Nicolai Gramis (Baseler Konzil), hg. v. W. Altmann. 1890. Vergr.
  - 16. Regesten z. schles. Geschichte 1301—1315, hg. v. C. Grünhagen u. K. Wutke. 1892. Vergr.
  - 17. Die schles. Oderschiffahrt in vorpreuß. Zeit., hg. v. K. Wutke. 1896. Vergr.
  - 18. Reg. z. schles. Gesch. 1316—1326, hg. v. Grünhagen u. Wutke. 1898. Vergr.
  - 19. Schlesiens neuere Münzgeschichte, hg. v. S. Sriedenburg. 1899. Vergr.
  - 20. 21. Schlesiens Bergbau- und Hüttenwesen, hg. v. K. Wutke. I. II. Urkunden u. Akten (1136—1740). 1900, 1901. RM. 10.
  - 22. Reg. z. schles. Gesch. 1327—1333, hg. v. Grünhagen u. Wutke. 1903. RM. 9.
  - 23. Schlesiens Münzgeschichte i. Mittelalter. Ergbd., hg. v. S. Sriedenburg. 1904. Vergr.
  - 24. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. I. Die Kreise Grünberg und Sreynstadt, hg. v. K. Wutke. 1908. RM. 8.
  - 25. Geschichte des Breslauer Schulwesens von seinen Anfängen bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, hg. v. G. Bauch. 1909. RM. 9.
  - 26. Geschichte d. Breslauer Schulwesens im 16. Jhd. v. G. Bauch. 1911. RM. 11.
  - 27. Die landständische Verfass. v. Schweidn.-Jauer, hg. v. G. Croon. 1912. Vergr.
  - 28. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. II. Kreis und Stadt Glogau, hg. v. K. Wutke. 1915. RM. 10.
  - 29. Regesten zur schlesischen Geschichte 1334—1337, hg. von K. Wutke, E. Randt u. H. Bellée. 1923. RM. 15.
  - 30. Regesten zur schlesischen Geschichte 1338—1342, hg. v. K. Wutke u. E. Randt. 1925—1931. RM. 20.
  - 31. Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. Kreis Sprottau, hg. v. E. Graber. 1925. Vergr.
  - 32. Desgl. Kreis Sagan, hg. v. E. Graber. 1927. RM. 8.
  - 33. Desgl. Kreis Neustadt, hg. v. E. Graber. 1928. RM. 12.
  - 34. Desgl. Kreis Habelschwerdt, hg. v. U. Linke u. E. Graber. 1929. RM. 15.
  - 35. Desgl. Kreis Jauer, bearb. v. E. Graber. 1930. RM. 22.
  - 36. 1 Desgl. Kreis Meisse, bearb. v. E. Graber. 1933. RM. 7.50.

Von Bd. 30 ab ist der Cod. dipl. Sil. durch die Historische Kommission für Schlesien (Breslau 1, Tiergartenstr. 13), die dessen Sortführung in Gemeinschaft mit dem Verein für Geschichte Schlesiens übernommen hat, zu beziehen.

### 3. Zeitschrift.

Von der Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens erschien 1855 bis 1881 jährlich je ein Heft, von denen je 2 einen Band bilden, seit 1882 (Bd. XVI) jährlich je 1 Band bis auf Bd. XXXVI 1901/02, der auch in zwei Heften erschien. Vergr. 1—XXI, XXIII—XXXII, XXXVI, Teil 1. XL, XLIV, LIV, LV, LVII, LVIII. Jeder Jahrgang bis Bd. LI kostet RM. 5, von Bd. LII ab je RM. 8.

### 4. Register zur Zeitschrift.

Vergriffen zu Bd. I—X. XI—XV. XVI—XXV und das Autorenregister I—XXX. Register zu Bd. XXVI—XXXV (1892 bis 1901) RM. 3, zu Bd. XXXVI—XLVII (1901—13) RM. 5.

**Neuerscheinung: Register zu Bd. 48-65,**  
bearbeitet von Emil Schieche. 255 S. RM. 8.

### 5. Schlesische Geschichtsblätter.

Erscheinen seit 1908: jedes Heft kostet RM. 0,50; 1937, Heft 2 dagegen RM. 0,70. Register zu 1908—1917 RM. 1,50. Vergr. Jahrgang 1908, Heft 3; 1910, Heft 1; 1913, Heft 1, 2, 3; 1921 Heft 1, 2, 3; 1922, Heft 1; 1933, Heft 1.



## 6. Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte.

- 80
- 2381
1. Die politische Tendenz der Cronica principum Poloniae, v. Wilhelm Schulte. 1906. Vergt.
  2. Das Neumarkter Rechtsbuch u. andere Neumarkter Rechtsquellen, von O. Meinardus. 1906. RM. 7.
  3. Studien zur schlesischen Kirchengeschichte. Festschrift z. Bischofsjubiläum des Kard. Dr. Köpp, Fürstbischofs von Breslau. 1907. RM. 6.
  4. Beiträge z. Charakteristik d. preuß. Verwaltungsbeamten in Schlesien bis z. Untergange d. friderizianischen Staates, v. Joh. Siekursch. 1907. RM. 2,50.
  5. Friedrich Theodor v. Merckel fürs Vaterland. Teil I, bis September 1810, v. Otto Linke. 1907. RM. 4,50.
  6. Beitr. z. Siedlungs- u. ehem. S. Schweidnitz, v. M. Treblin. 1908. RM. 4.
  7. Anton Lothar Graf v. Hatzfeldt-Gleichen, Kanonikus, Offizial u. Generalvikar von Breslau, v. Joseph Jungnik. 1908. RM. 1,50.
  8. Das Halle-Neumarkter Recht v. 1181, v. O. Meinardus. 1909. RM. 2.
  9. Die Huldigungsfahrt König Friedrichs I. v. Böhmen (des „Winterkönigs“), v. K. Bruchmann. 1909. RM. 2,40.
  10. Friedrich Theodor v. Merckel. Teil II (1810—13), v. O. Linke. 1910. RM. 6.
  11. Die Reichsgräfl. v. Hochberg'sche Majoratsbibliothek i. d. ersten drei Jahrhunderten ihres Bestehens, 1609—1909, v. K. J. Endemann. 1910. RM. 2.
  12. Agrarfrage u. Agrarbewegung in Schlesien i. J. 1848, v. K. Reis. 1910. RM. 3.
  13. Die mittelalterliche Gerichtsverfassung des Fürstentums Ologau, v. S. Matuszkiewicz. 1911. RM. 3.
  14. Österreichische u. preuß. Städteverwaltung i. Schlef. 1648—1809, dargest. am Beispiel d. Stadt Striegau, v. G. Günzel. 1911. RM. 2,50.
  15. Rat u. Zünfte d. Stadt Breslau i. d. schlimmsten Zeiten d. 30 jähr. Krieges, v. J. Krebs. 1912. RM. 3.
  16. Gesch. v. Kirche u. Kloster St. Adalbert zu Breslau, v. K. Blasel. 1912. RM. 3.
  17. Der Beginn d. deutsch. Besiedlung i. Schlesien, v. V. Seidel. 1913. Vergt.
  18. Über die Anfänge des Klosters Leubus, v. O. Görka. 1913. RM. 2,50.
  19. Die Baumwollenspinnerei in Schlesien bis zum preußischen Sollgesetz von 1818, v. H. Roemer. 1914. RM. 3.
  20. Hundert Jahre schlesischer Agrargeschichte. Vom Hubertusburger Frieden bis zum Abschluß der Bauernbefreiung, v. J. Siekursch. 1915. Vergt. 2. Aufl. im Verlag Preuß. u. Jünger. Breslau 1927. Brosch. RM. 8; Gzl. RM. 10.
  21. Schlessen u. der Orient, v. H. Wendt. 1916. Vergt.
  22. Der Widerstand Breslaus geg. G. v. Podiebrad, v. R. Koebner. 1916. RM. 4,50.
  23. Kleine Schriften, v. P. Lambert Schulte O. F. M. 1918. RM. 7,50.
  24. Die Einführung der Reformation in Breslau und Schlessien. Ein Rückblick nach 400 Jahren, v. P. Konrad. 1917. Vergt.
  25. Untersuchungen zu den Breslauer Bischofskatalogen, v. P. Odilo Schmidt O. F. M. 1917. RM. 4,50.
  26. Über schlef. Sornelbücher d. Mittelalters, v. K. Mutke. 1919. RM. 6,50.
  27. Heimat u. Volkstum d. Familie Kopperrnigh (Coppernicus), v. G. Wender. 1920. RM. 3.
  28. Kaspar v. Logau, Bischof v. B. (1562—1574). I., v. K. Engelbert. 1926. RM. 6.
  29. Das Gründungsbuch d. Kl. Heinrichau, v. P. Bretschneider. 1927. RM. 5.
  30. Das Breslauer Patriziat i. Mittelalter, v. Gerhard Pfeiffer. 1929. RM. 10.
  31. Beiträge z. Rechts-, Siedlungs- u. Wirtschaftsgeschichte d. Kr. Mülltisch bis z. J. 1648, v. Jos. Gottschalk. 1930. RM. 10.
  32. Die Zeitungen u. Zeitschriften Schlessens v. d. Anfängen bis z. J. 1870 bzw. bis z. Gegenwart, v. W. Klavitter. 1930. RM. 10.
  33. Die schlef. Gutsherrschaft des ausg. 18. Jahrh.'s, v. E. E. Klotz. 1931. RM. 5.
  34. Die Zerreißung der Kreise Gr. Wartenberg und Namslau durch den Vertrag von Versailles, v. Eva Haber. 1933. RM. 3.
  35. Das Brauwesen der Stadt Schweidnitz von Walter Bunke. 1935. RM. 6.
  36. Probleme schlef. Burgenkunde, gezeigt an den Burgen des Sreiwaldauer Bezirkes v. Herbert Weinelt. 1936. RM. 5.
  37. Musik und Musikpflege im mittelalterlichen Schlessien von Fritz Seldmann 1937. RM. 8.